

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 17 (1992)
Heft: 1

Rubrik: Auf der Suche nach handgestrickten Strumpfhosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Photos R. Gottier

Auf der Suche nach hand-

In den 40er und 50er Jahren spielt das dramatische Schicksal des jenenischen Mädchens Jana. Kein Kostüm wird aus einer aktuellen Schaufensterauslage oder dem Kleiderschrank eines Schauspielers stammen. Wie besorgt also eine Kostümbildnerin Schürzen, Mäntel, Schuhe, Schirme oder Hüte aus der Zeit unserer Väter und Grossväter?



gestrickten Strumpfhosen

C I N E M A

Die Zeiten waren schlecht damals, es herrschte Arbeitslosigkeit, Tausende Schweizer Familienväter leisteten Aktivdienst. Für Kleider fehlte meist das Geld. Das Stadt-Land-Gefälle war beträchtlich. Bloss die Städter, und auch da nur die reichen, konnten sich überhaupt Mode leisten. Der Grossteil der Schweizer Bevölkerung war einfach gekleidet. Diese Kleiderstoffe, diese einfachen Hüte, diese groben Schnürschuhe von damals sind aus unserem

Alltag verschwunden. Und das ist der Beruf der 30jährigen Kostümbildnerin Sabina Haag: mit Stoffen, Schnitten, mit alten Accessoires vergangene Zeiten wieder aufleben zu lassen.

Bereits drei Monate vor Drehbeginn fängt ihre Arbeit an. Sie durchstreift Bibliotheken und Archive, blättert in alten «Zürcher Illustrierten» mit den berühmten Fotoreportagen von Hans Staub, sie wälzt Familienalben und Fotobände des Bildchronisten Paul Senn. Was trug ein Schulbub 1945? Kurze, weite Hosen, Hosenträger, das Hemd kariert, bis obenhin zugeknöpft. Und

die Schuhe? Die meisten Landkinder gingen 1945 noch barfuss zur Schule. Zeichnungen von Hüten, Kopftüchern oder modischen Schuhen findet sie in alten Ausgaben der «Annabelle».

Nach drei Wochen des Sammelns von Bildmaterial haben die vielen Blusenkragen, Hemdenstoffe, Mantelschnitte, die zahlreichen Knopfarten aus der Zeit von 1939 bis 1959 (in welcher der Film spielt) für Sabina Haag Gestalt angenommen, sie fühlt sich in der Stimmung der Zeit zu Hause.

Dann geht's erst mal an die Buchhalterarbeit, das heisst, die Schritt-für-Schritt-Analyse des Drehbuches. Jede Figur,

jedes Kostüm wird numeriert. Jetzt wird klar, wann, welche Figur was tragen muss, wann sie die Schürze wechselt, wo welcher Farbton angesagt ist. Die Bilanz: 200 Kostüme für Schauspielerecken, 160 Uniformen (Militär-, Gefängnis-, Klinik-, Polizei-Kleidungsstücke) und 650 Kostüme für die Statisten. Alles möglichst original.

Doch in Szene 64 wird Jana mit einem Hund rumbalgen, ihr Kleid wird schmutzig werden. Wird der Kameramann oder der Regisseur eine Wiederholung der Szene wünschen, wird die Garderobiere sofort ein sauberes und identisches Kleid zur Hand haben müssen. Für Sabina Haag heisst das: Kostüm 6 für Szene 64 muss in zweifacher Ausführung neu angefertigt werden. Denn zwei identische Kleider aus den 40er Jahren werden in keinem Fundus aufzutreiben sein.

Oder die Szene mit Jana in der Klosterschule, wo sie mit 30 Mitschülerinnen zu sehen sein wird. Zehn Kloster hat die Kostümbildnerin um Fotodokumente angefragt. Im Kloster Menzingen ist sie fündig geworden: Blaue Röcke mit Schürzchen trugen die Schülerinnen damals. Aus Erfahrung weiss Sabina Haag auch da sofort: 30 solche Ausstattungen werden nie zu finden sein, sie müssen neu angefertigt werden.

Fünf Schneiderinnen und Gewandmeister, Könner in Sachen historische Gewänder, die noch wissen, wie früher genäht und welche Schnitte verwendet wurden, stehen ihr in Deutschland zur Verfügung. Doch erst schreibt sie Schweizer Zeughäuser an, fragt in Gefängnissen nach Aufseheruniformen aus dem Jahre 1949 (Jana wird inhaftiert), schreibt an psychiatrische Kliniken (Jana wird auch einmal zwangsverwahrt), ob sie über Originale verfügen oder zumindest fotografische Dokumente, die Aufschluss geben können. Inzwischen stehen die Namen der wichtigsten Schauspieler fest, und da-



SABINA HAAG,
KOSTÜMBILDNERIN
1961 in Bern geboren.
Lehre als Haute-Couture-
Damenschneiderin und
Ausbildung zur Mode-
zeichnerin/Kostümbildnerin.
Von 1982-87 entwarf
und vertrieb sie ihre eigene,
erfolgreiche Kleider-
kollektion «Haag'S».
Doch nach fünf Jahren wollte
sie etwas anderes machen
und begann für Werbefilmer
und Fotografen zu
stylen und Kostüme zu
entwerfen, erste Zusammen-
arbeit mit Urs Egger.
Es folgten die ersten Spielfilme:
«Howalds Fall», der
Tatortbeitrag von Urs
Egger, sowie «Reise der
Hoffnung» von «Oscar»-
Preisträger Xavier Koller.

mit auch ihre Masse. Assistentin Sybille Welti hat nun auch ihre Arbeit aufgenommen. Jetzt können sich die beiden Frauen in den Fundus stürzen, mit seitenlangen Listen von Schürzen, Kleidern, Mänteln, Schuhen. Tagelang durchforsten sie mit dem Metermass die riesigen und muffigen Hallen des Theaterfundus in Berlin (eine der grössten Sammlungen von Originalkleidern). Immer wieder liest sich die lebhaft Sabina Haag, die ständig überall zu sein scheint, durch das Drehbuch, lernt «ihren» Film auswendig, vergegenwärtigt sich die Stimmung. Die Originalkleider, die sie auswählt, findet sie trotz ihres

Alters von vierzig und mehr Jahren oft viel zu schön, viel zuwenig getragen für diesen Film, der doch meist bei armen Leuten spielt. Doch da hilft ein graues Farbbad oder ein Flick auf der Strickjacke, da wird auch einfach mal ein Knopf abgerissen.

Ja und was ist mit den neuangefertigten Kostümen? Die müssen sich daneben ja wie Sonntagskleider ausnehmen! Ach, die werden ganz einfach heiss gewaschen, kräftig gegen den Strich gebürstet und schon sehen sie aus wie von der grossen Schwester. Weisse Stoffe werden sowieso erst mal in Schwarztee getaucht, damit das Weiss nicht mehr so leuchtet. Nichts bleibt dem Zufall überlassen. So werden auch die Hosen und Hemden, der – nach Drehbuchvorgabe – schmutzigen Schulkinder in Szene 38 nicht einfach mit Dreck beschmiert, der beim Transport der Kostüme rausgehen könnte, sondern gleich mit brauner Farbe aufgemalt.

Immer wieder bespricht sich Sabina mit dem Regisseur Urs Egger. Ist das rote Kleid für die Fluchtszene auch nicht zu bunt? Sieht der Bauernrock auch ärmlich genug aus? Aus grossen Listen werden langsam ganze Outfits, die Figuren nehmen Form an. Da fehlt noch ein Ehering, dort ein blaues Kopftuch und da drei Paar handgestrickte Strumpfhosen (sehr schwer aufzutreiben). Der sieben Tonnen schwere Lastwagen mit den Kostümen aus Deutschland ist angekommen. Jetzt geht's endlich an die Kostümprouns, die Schauspieler erscheinen zur Anprobe. Für Sabina Haag sind das die tollsten Momente, den Rollen wird endlich Leben eingehaucht, der Film läuft für sie bereits ab. Doch bis zum Beginn der Dreharbeiten dauert's noch zwei Wochen.

